

Ernest Kuczyński
Łódź

Ein Diskurs zu geschichtlichen, terminologischen und definitorischen Fragen der „falschen Freunde des Übersetzers“*

Im Übersetzungsprozess kommt es häufig vor, dass man gewisse Schwierigkeiten hat, ein entsprechendes Pendant in der Zielsprache zu finden. In den meisten Fällen sind es Probleme der Übersetzbarkeit und der Wortwahl, wobei es an dieser Stelle zu erwähnen ist, dass es sich nicht selten um so genannte „falsche Freunde des Übersetzers“ handelt (d.h. Wörter zweier Sprachen, die trotz äußerlicher Ähnlichkeit/Identität andere Bedeutung haben und daher zum falschen Gebrauch einer Sprache führen).

Dieser Fragenkomplex bereitet nicht nur den Lernern der Anfangsstufe sondern auch Sprechern mit breiter Sprachkompetenz (Übersetzern) und sogar bilingualen Personen relativ große Probleme und stellt einen nicht zu unterschätzenden Feind dar. Für Schüler, Übersetzer, Lehrer und Diplomaten ist das Phänomen der „faux amis“ ein vertrauter Freund, auf den man sich jedoch nicht immer verlassen kann. Trotz einer ganzen Reihe von Arbeiten zu diesem Thema, die innerhalb langjähriger lexikologischer Forschung entstanden sind, lassen wir uns permanent an der Nase herumführen. Warum denn? Die einen halten es nicht für nötig, in einem Wörterbuch nachzuschlagen, denn sie sind ihrer Meinung sicher, die anderen ahnen überhaupt nicht, dass ein von ihnen übersetztes Wort über falsche bzw. keine Entsprechung in der Zielsprache verfügt.

In Bezug auf die deutsche Sprache ist für einen polnischen Lerner die Gefahr noch größer, denn die Nachbarschaft von Deutschland und Polen und vielfältige historische und gegenwärtige Beziehungen beider Länder haben dazu beigetragen, dass sich die beiden Sprachen, zwar nicht in einem ähnlichen Grade, aber doch stark gegenseitig beeinflusst haben. Eine ganze Reihe von deutschen Wörtern wurde in mehr oder weniger veränderter Form in die polnische Sprache übernommen. Demzufolge laufen wir bei der Verwendung einer fremden Sprache ständig das Risiko, im Übersetzungs- bzw. Lernprozess falschen Freunden zu begegnen, die sich aus einer zwischensprachlichen Interferenz ergeben.

Obwohl die sprachwissenschaftliche Erforschung der falschen Freunde noch unbeleuchtet bleibt, sind bisher viele Berufsübersetzer in die von „faux amis“ aufgestellte Falle gegangen.

* An dieser Stelle möchte ich mich bei dem DAAD für die Unterstützung bedanken.

Viele hatten aus diesem Grund zahlreiche Übersetzungsprobleme, wie z.B. einer der hervorragendsten polnischen Übersetzer J. Tuwim¹. Es ist schon hinreichend bekannt, dass es am einfachsten ist, bei der Übersetzung eines unkomplizierten, keinen Verdacht hegenden, unscheinbaren Wortes, zu stolpern. Schwierige, ausgesuchte und wenig bekannte Fachtermini werden von uns ohnehin in einem Wörterbuch nachgeschlagen, denn wir befürchten intuitiv eine lauernde Gefahr. Bei der Lektüre der einschlägigen Literatur wird auch oft wiederholt, dass Wörter, die zu verwandten Sprachen gehören, zum Beispiel ein polnisches und ein russisches Wort, leichter falsch gebraucht werden als solche aus weitverwandten Sprachen, z.B. ein deutsches und ein russisches Wort². Dabei ist es zu erwähnen, dass die Gefahr, einen Fehler zu begehen, zusammen mit dem Grad der Verwandtschaft innerhalb einer Sprachfamilie wächst³. Wenn wir es schon gewohnt sind, eine gewisse Phrase in der Muttersprache zu verwenden, ist es dann nicht leicht, eine richtige Gewohnheit in einer Fremdsprache zu gewinnen.

Die Erscheinung solcher Wörter, die gleich oder ähnlich geschrieben werden (bzw. klingen) aber unterschiedliche und/oder stilistische Färbung haben, insbesondere innerhalb genetisch verwandter Sprachen, macht für die Lexikologen, Lexikographen, Didaktiker und Übersetzer ein äußerst interessantes Fragenkomplex aus. Eben aus diesem Grund hat der Autor des Artikel angefangen, sich mit den sog. „faux amis“ zu befassen und beschloss, ein wenig ihre Geschichte, Bezeichnungen (falsche Freunde verfügen über mannigfaltige Terminologie), Problematik, Auffassung und Definitionen zu ergründen. Meines Erachtens wird die Problematik der falschen Freunde, einer gefährlichen Interferenzquelle, noch nicht genügend behandelt; es wird relativ selten auf ihre Erscheinung im Lernprozess (z.B. bei der Ausbildung von Germanisten) hingewiesen, vor allem im Rahmen eines Unterrichts in der schriftlichen und mündlichen Übersetzung, wo sich ohne Zweifel eine sehr gute Gelegenheit bietet, dieses Problem den Studenten ausführlich zu erörtern. Es ist nicht zu vergessen, dass „faux amis“ zu den gravierenden Problemen im Bereich der Übersetzung und Interferenz gehören.

Der Autor des Artikels ist der Ansicht, dass es im Falle der falschen Freunde an Arbeiten mangelt, welche sich die Zusammenstellung und Systematisierung von terminologischen, typologischen bzw. definatorischen Fragen zum Ziel setzten. Beispielsweise wurden während der Suche nach entsprechenden Materialien zur Magisterarbeit nur wenige Arbeiten gefunden, die zur Klärung bestimmter Fragen im Bereich der Lexikologie oder Lexikographie beitragen. Erst die Möglichkeit einer Forschungsarbeit in Deutschland brachte zufriedenstellende Ergebnisse. Demzufolge hat sich der Autor entschieden, in Anlehnung an deutsche Autoren die

¹ Tuwim, J., *Dziela*, t. V, Warszawa 1964, S. 379.

² Gottlieb, K. H., Grundprinzipien eines Wörterbuchs der „falschen Freunde des Übersetzers“. Ein Beitrag zur praktischen Lexikographie, *Germanistische Linguistik* 3/6, 1984, Georg Olms Verlag, S.106.

³ Grosbart, Z., Problem mylących podobieństw językowych. Próba definicji i poszukiwania terminologiczne, (In:) *Acta Universitatis Lodzensis, Folia Litteraria* 9, 1982, S. 206.

Geschichte, Terminologie, Typologie und definitorische Überlegungen in Form eines Artikels darzustellen, der als ein Versuch verstanden werden soll, dem polnischen Leserkreis das Phänomen „falscher Freunde des Übersetzers“ auf eher theoretische Weise näher zu bringen. Die vorliegende Arbeit ist nur mit wenigen Beispielen versehen, was jedoch auf ihren theoretischen Charakter zurückzuführen ist.

Es braucht noch unterstrichen zu werden, an welche Adressaten sich diese Arbeit richtet und für wen unter Umständen von Nutzen sein könnte:

- a) für diejenigen, die sich mit einer fremden Sprache professionell beschäftigen als Lehrende (in der Fremdsprachendidaktik), Lernende, forschende Wissenschaftler einer Philologie und allgemeiner Sprachwissenschaft, Übersetzer und Dolmetscher;
- b) für diejenigen, die gewisse Kenntnisse einer fremden Sprache besitzen und aus nichtprofessionellem Interesse in einer Fremdsprache lesen oder schreiben⁴.

1. Zur Geschichte und Terminologie der „falschen Freunde des Übersetzers“

Nach H. Kühnel⁵ geht die deutsche Bezeichnung „falsche Freunde des Übersetzers“ bekanntlich auf das Jahr 1928 zurück. Maxime Koessler und Jule Deroquigny⁶, zwei französische Sprachwissenschaftler, haben den Begriff „faux amis du traducteur“ zum ersten Mal in der einschlägigen Literatur verwendet. „Falsche Freunde“ sind eine der entsprechenden Lehnübersetzungen des französischen Ausdrucks, die wir in verschiedenen Sprachen, vgl. pol. „fałszywi przyjaciele tłumacza“, engl. „false friends of a translator“, it. „falsi amici“, sp. „falsos amigos“, russ. „łožnyje družja perevodčika“, tsch. „falešni přátelé překladaatele“ u. a. finden können.

An dieser Stelle möchte ich nur kurz erwähnen, dass andere verschiedene problematische Bezeichnungen der falschen Freunde weiter im Text genannt und dargestellt werden.

J. Mertens ist der Auffassung, dass die Beschäftigung mit fehlerträchtigen Wortpaaren, ihrer Identifizierung, Sammlung und Auflistung weit ins 18. Jahrhundert zurückreicht; „es entstanden Arbeiten, in denen unter der Bezeichnung *Germanismus* von französischer Seite fehlerhafter Sprachgebrauch kommentiert und korrigiert wurde. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen mehrere kürzere Veröffentlichungen, in denen Französischlehrer besonders markante Fehler ihrer Schüler im lexikalischen Bereich aufgelistet haben, die aufgrund von Lehn- oder Fremdwortbeziehungen fehlerträchtig waren. Oftmals wurde dieser besondere

⁴ Zit. nach: Gottlieb, K. H., Grundprinzipien..., a. a. O., S.112.

⁵ Kühnel, H., Die französischen „faux amis“ im deutschen Wortschatz, Deutsch als Fremdsprache, 2/1974, S.117.

⁶ Koessler, M./Deroquigny, J., Lex faux amis ou les trahisons da vocabulaire anglais. Conseils aux traducteurs. Paris 1928.

Fehlertyp nicht näher bezeichnet“⁷ und wird daher von Mertens *Paraphrase* genannt. Seiner Meinung nach seien heute all diese Arbeiten nur noch von sprachhistorischem Interesse⁸.

Bei **K.H. Gottlieb** ist zu finden, dass auf die Erscheinung der falschen Freunde schon in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts J. Moers⁹ hinwies und er „eine ziemlich umfangreiche Liste irreführender deutsch-französischer Wortpaare anführte; seither war dieses Phänomen immer wieder Gegenstand von Betrachtungen, die sowohl auf den Fremdsprachenunterricht und Übersetzung als auch auf den sprachwissenschaftlichen Aspekt bezogen sind, die es unmittelbar oder in Verbindung mit anderen linguistischen Problemen wie Entlehnung, Bedeutungswandel, interlinguale Interferenz, Bilingualität und vielen anderen Fragen der konfrontativen Lexikologie erörtern“¹⁰.

Die problematische Definitionssituation der falschen Freunde hat verursacht, dass sich im Laufe der Zeit neben dem Terminus „*faux amis*“ (dieser Begriff hat in der Fachliteratur Eingang gefunden) und seinen zahlreichen Lehnübersetzungen eine ganze Reihe alternativer Bezeichnungen in der sprachwissenschaftlichen Terminologie mehr oder weniger eingebürgert haben. Es herrscht keine Einigkeit darüber, wie man eigentlich das Phänomen der falschen Freunde benennen sollte. Viele Forscher haben es schon versucht, meistens erfolglos, Ordnung in das reiche Vokabular zu bringen. Heute sind im Polnischen, Deutschen, Englischen und anderen Sprachen verschiedene Äquivalente der Erscheinung der „*faux amis*“ problemlos zu finden. In den meisten Fällen waren es sprachwissenschaftliche Arbeiten, in denen man seine Vorschläge erörterte. Bisher hat keine Bezeichnung weltweite und enthusiastische Anerkennung gefunden; viele sind kritisch beurteilt worden und somit von anderen Forschern abgelehnt. Nach einem geeigneten Terminus wird immer wieder gesucht. Hoffentlich erzielt man in der nächsten Zeit die Einigung darüber.

Der Autor des Artikels hat sich zum Ziel gesetzt, aus der Fülle der Bezeichnungen für „*faux amis*“ mehrere näher darzustellen und eventuelle Einwände einzelner Sprachwissenschaftler zu veranschaulichen.

Ein guter Einstieg wäre die Betrachtung ausgewählter Termini im **Polnischen**¹¹; (in Klammern wurden Autoren genannt, bei denen diese Ausdrücke aufgetreten sind):

⁷ Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis* in schriftlichen Textproduktionen von Lernern des Französischen der Sekundärstufe I, (In:) Freiburger Beiträge zur Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik, hrsg. von Pelz M., Rauch M., Bd. 10, Peter Lang Verlag, Frankfurt a/M. 2001, S.17.

⁸ ebenda, s. Fußnote 4 u. 5, S. 17.

⁹ Moers, J., Die Form- und Begriffsveränderung der französischen Fremdwörter im Deutschen. Beilage zum Programm der Höheren Bürgerschule zu Bonn, No. 441, Bonn 1884.

¹⁰ Zit. nach: Gottlieb, K. H., Grundprinzipien..., a. a. O., S.106.

¹¹ Lipczuk, R., „Fałszywi przyjaciele tłumacza" w słownikach niemiecko-polskich, (In:) A. Kątny, K. Hejwowski (ed.), Problemy frazeologii i leksykografii. Materiały z konferencji zorganizowanej przez Wydział Filologiczny Wszechnicy Mazurskiej Olecko, 16-17 czerwca 1999 rok, Olecko 2000, S.13.

- „falszywi przyjaciele tłumacza” (Lehnübersetzung aus dem Französischen), heterosemia międzyjęzykowa¹² (Grosbart), heterofemia międzyjęzykowa¹³ (Grosbart), homonimia międzyjęzykowa¹⁴ (Grosbart), relacja mylących podobieństw międzyjęzykowych¹⁵ (Grosbart), pozorne odpowiedniki¹⁶ (Zareba), pułapki leksykalne, wyrazy zdradliwe¹⁷ (Lotko), złudne odpowiedniki, fałszywa walencja międzyjęzykowa¹⁸ (Grosbart), zwodnicze odpowiedniki, aproksymaty¹⁹ (Karpaczewa/Symeonowa), tautonimy²⁰ (Lipczuk).

Schon am Beispiel des Polnischen lässt sich erkennen, wie viele Äquivalente sich der Terminus „faux amis“ angeeignet hat. Es ist vielleicht erstaunlich, aber sogar gegen die Lehnübersetzung „falszywi przyjaciele tłumacza“ werden von verschiedenen Seiten Einwände erhoben. Nach Grosbart sei ein solcher metaphorischer Ausdruck zu einem wissenschaftlichen Terminus kaum prädestiniert²¹. Außerdem liegen „falszywi przyjaciele tłumacza“ (und alle anderen Lehnübersetzungen) nicht nur im Interessenkreis der (Berufs-) Übersetzer und Dolmetscher.

Während der Untersuchung der einschlägigen Literatur wurden vom Autor des Artikels folgende terminologische Vorschläge in der deutschen und englischen Sprache gefunden (in Klammern wurden Autoren genannt, bei denen diese Ausdrücke aufgetreten sind):

Deutsch²²

- „falsche Freunde des Übersetzers“²³ (Gottlieb), „faux amis“, zwienschensprachliche Homonyme, Inter-Homonyme, interlinguale Homonyme, interlinguale Paronyme, scheinbare Äquivalente, Pseudointernationalismen,

¹² Grosbart, Z., O mežjazyčných omonimach, (In:) Język Rosyjski, 6/1958, S. 49-63.

¹³ Grosbart, Z., Problem mylących podobieństw językowych. Próba definicji i poszukiwania terminologiczne, (In:) Acta Universitatis Lodzensis, Folia Litteraria 9, 1982, S. 207.

¹⁴ ebenda, s. Fußnote 2, S. 205.

¹⁵ ebenda, S. 205.

¹⁶ Zareba, L., Polskie „awantura” i francuskie „aventure”. Studium kontrastywne. „Poradnik Językowy” nr 1, 1980, S. 247-252.

¹⁷ Lotko, E., Zrádná slova v polštině a češtině, Olomuc 1987.

¹⁸ Grosbart, Z., Problem mylących..., a. a. O., S. 205.

¹⁹ Karpaczewa M./Symeonowa, Ch., Pułapki leksykalne. Słownik aproksymatów polsko-bułgarskich, Katowice 1994.

²⁰ Lipczuk, R., Zum Problem der falschen Freunde des Übersetzers, (In:) Theorie und Praxis der deutsch-polnischen Konfrontation und Translation, Rzeszów 1989, S. 47.

²¹ Lipczuk, R., Falsche Freunde des Übersetzers. Forschungsprobleme und Streitfragen, (In:) Internationaler Germanisten-Kongress in Tokyo, hrsg. von Y. Shichiji, München 1991, Fußnote 8, S. 406.

²² Lipczuk, R., „Falszywi przyjaciele tłumacza“..., a. a. O., S. 13.

²³ Gottlieb, K. H., O slovare „ložnych družej perevodčika”, (In:) Nemecko-russkij i rusko-nemeckij slovar „ložnych družej perevodčika”, Moskva 1972.

irreführende Fremdwörter²⁴ (Keppler), Tautonyme (Lipczuk), Fallstricke des Wortschatzes²⁵ (Pollak), lexikalische Scheinidentitäten²⁶ (Koch/Posor), Pseudoäquivalente²⁷ (Ehegötz), interlinguale Analogismen²⁸ (Gottlieb).

Englisch:

- „false friends of a translator“²⁹ (Perl/Winter), misleading words of foreign origin³⁰ (Keppler), deceptive words³¹ (Wełna), deceptive cognates³² (Lado).

Manche von den o. g. terminologischen Vorschlägen wurden von Lipczuk³³ und Grosbart³⁴ ausführlich und kritisch beurteilt. Viele klingen zwar attraktiv, sind aber recht umständlich und nicht präzise genug. Deswegen wird immer noch nach einem geeigneten Terminus Ausschau gehalten. Lipczuk selbst plädiert für die Bezeichnung „Tautonyme“ bzw. „Tautonymie“ (griech. ta uta – dasselbe; onyma – der Name, die Bezeichnung), wobei hinzufügen ist, dass er auf das Kriterium der Etymologie verzichtet (die von Lipczuk verwendete Terminologie und seine Überlegungen zu den „falschen Freunden des Übersetzers“ werden weiter im Text erörtert).

Das erste Wörterbuch der „faux amis“ von Koessler/Derocquigny und ihre Neuschöpfung des o. g. Begriffes führte zu Lehnübersetzungen wie „fałszywi przyjaciele tłumacza“ u.a. Seither sind ziemlich viele Ausdrücke entstanden, deren terminologische Exaktheit große Unterschiede nachweist. Manche Autoren ziehen es nicht in Betracht und messen diesem Fragenkomplex keine große Bedeutung bei, z.B. „Wandruszka verwendet „faux amis“, los falsos gemelos“ und „deceptive cognates“ bedeutungsgleich nebeneinander“³⁵. So bleibt die Frage der adäquaten Bezeichnung der „faux amis“ immer noch offen.

²⁴ Keppler, K., Some inaccuracies in German – English dictionaries, (In:) The German Quarterly, vol. XIV, pt. 3, 1951.

²⁵ Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., Fußnote 2, S. 17.

²⁶ Koch, H./Posor, M., Zum Problem der Scheinidentität in der Relation Deutsch-Polnisch als Fehlerquelle im Fortgeschrittenenunterricht, Germanistisches Jahrbuch DDR-VRP, Warszawa 1980/81, S. 73.

²⁷ Ehegötz, E., Zur Problematik der „falschen Freunde des Übersetzers“ im Bereich der polnisch-deutschen Phraseologie, (In:) Aktuelle Fragen der Lexikologie und Phraseologie slawischer Sprachen, Humboldt-Universität Berlin, Studien 4, 1989, S.33.

²⁸ Lipczuk, R., Falsche Freunde des Übersetzers..., a. a. O., Fußnote 15, S. 406.

²⁹ Perl, M./Winter, R., Zum Problem der „false friends“, Fremdsprachenunterricht Nr. 16, Heft 4, Berlin 1972, S. 183.

³⁰ Keppler, K., Some inaccuracies in German..., a. a. O.

³¹ Wełna, J., Deceptive words. A study in the contrastive lexicon of Polish and English, (In:) Papers and studies in contrastive linguistics, VII/1977, Poznań, S. 73.

³² Lado, R., Linguistics across Cultures (Applied Linguistics for Language Teachers); 958.

³³ Lipczuk, R., Zum Problem der falschen..., a. a. O., S. 41-52.

³⁴ Grosbart, Z., Problem mylących..., a. a. O., S. 207.

³⁵ Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., S. 18.

Jürgen Mertens hat in seinem Buch versucht, terminologische Vorschläge zum Terminus „*faux amis*“ zusammenzustellen und sie kritisch zu beurteilen. Wenn es um die terminologischen Fragen der falschen Freunde geht, hat der Autor des Artikels diese nach J. Mertens dargestellt und mit jeweils mit kurzem Kommentar versehen³⁶. An dieser Stelle werden noch einmal mehrere Benennungen der „*faux amis*“ präsentiert, aber diesmal kann man bei jeder Benennung entsprechende Erklärung finden, warum der Vorschlag einer Kritik unterzogen worden ist:

- *faux amis* (samt Lehnübersetzungen) – kritisiert wird mangelnde Wissenschaftlichkeit dieses Begriffes. Dazu kommt noch die Tatsache, dass die Existenz von sogenannten „echten/wahren Freunden“ („*vrais amis*“) suggeriert wird.
- *deceptive cognate* – hauptsächlich geht es um die Nähe zur Bezeichnung „*cognate*“, deren Definition zu eng ist und „in den wenigsten Fällen angewandt worden ist“³⁷. Gleiche Herkunft sei keine notwendige Bedingung³⁸.
- *lexikalische Scheinidentität* - ein zu weit gefasster Terminus, bei dem offen bleibt, in welcher Beziehung diese Schein-Identität bestehen soll: intra- oder interlingual? Der Einschätzung von Lipczuk nach, ist diese Bezeichnung etwas umständlich und zu weit, denn sie umfasst auch lexikalische Einheiten innerhalb derselben Sprache³⁹.
- *irreführende Fremdwörter (misleading words of foreign origin)* – diese Benennung grenzt eine große Anzahl der „*faux amis*“ aus; nicht nur Entlehnungen aus einer dritten Sprache kommen in Frage.
- *Heteronym* – ein Nachteil dieses Begriffes ist, dass er in der Linguistik unter anderer Bezeichnung schon eingeführt ist. Als wenig geeignet erscheint er auch dadurch, dass er die Unterschiedlichkeit der Lautgestalt (gr. „hetero“ = „ungleich“) suggeriert⁴⁰.
- *Dublette* – zum einen sind sie Wortpaare mit gemeinsamem Etymon, was bei „*faux amis*“ nicht zwingend – je nach Standpunkt der Autoren – notwendig ist. Zum anderen werden sie als intralinguale Kategorie betrachtet, hingegen „*faux amis*“ sind (nach Koessler/Derocquigny) als interlinguale Erscheinung anzusehen.
- *Relation der irreführenden zwischensprachlichen Ähnlichkeiten* (= „*mpm*“; vgl. 13) und *zwischen sprachliche Falsiäquivalenz* – die beiden Vor-

³⁶ Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., S. 19.

³⁷ ebenda, S. 20.

³⁸ Lipczuk, R., Falsche Freunde des Übersetzers..., a. a. O., S. 406.

³⁹ ebenda, S. 406.

⁴⁰ Lipczuk, R., Verbale Tautonyme lateinischer Herkunft in deutsch-polnischer Relation, hrsg. von U. Müller, F. Hundsnurscher, C. Sommer, Kümmerle Verlag, Göppingen 1987, S. 65.

schläge von Grosbart werden von Lipczuk⁴¹ erörtert, der feststellt, die erste Bezeichnung sei zu umständlich und schwer handhabbar und habe wegen der komplizierten Formulierung wenige Chancen auf breite Verwendung. Dem zweiten Vorschlag räumt Lipczuk größere Chancen ein, aber nach Mertens ist er wenig überzeugend. „Fasiäquivalenz“ lässt offen, worin die vermeintliche Übereinstimmung (= Äquivalenz) bestehen soll.

- *Tautonymie* – Lipczuks eigener Vorschlag wird positiv gewertet. Mertens ist der Meinung, Tautonymie könnte als Fachbegriff geeignet sein. In deren Definition von Henne ist von „**identischen** phonemischen bzw. Graphemischen Regeln“ die Rede und Tautonymie kann diese Ansprüche nicht erfüllen⁴²; Lipczuk hebt selbst hervor, es bestehe neben formaler Gleichheit „(meistens) **Ähnlichkeit**“ zwischen den signifiants der betroffenen Sprache.

2. Zur Typologie der „falschen Freunde des Übersetzers“

Bei **J. Mertens** ist auch eine repräsentative Auswahl von Vorschlägen vorhanden, die von verschiedenen Forschern der falschen Freunde in Bezug auf deren Klassifizierung und Beschreibung unterbreitet worden sind. An dieser Stelle muss man erwähnen, dass der Autor des Artikels während bisheriger Recherchen in der einschlägigen Literatur noch nicht auf eine so transparent formulierte Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit in Bezug auf „faux amis“ – Typologie gestoßen ist. An der Dissertation von J. Mertens Beispiel genommen⁴³, habe ich es versucht, die von ihm ausführlich vorgestellten und kritisch diskutierten Denkmodelle zur Gliederung der „faux amis“ in einer komprimierten Form näher zu bringen (es ist nur schade, dass Mertens seine Überlegungen nur mit wenigen Beispielen versehen hat, denn sie hätten zum besseren Verständnis erörterter Fragenkomplexe entscheidend beigetragen). Es ist zu betonen, dass alle 10 Typologieversuche J. Mertens Dissertation entnommen sind. Dagegen vom Autor des Artikels werden manche Erklärungen (zwecks besserer Verständlichkeit der bisweilen schwer zu nachvollziehbaren Fragenkomplexe) und Beispiele angegeben.

1) Die Typologie der „faux amis“ bei Haensch:

In lexikographischer Absicht beginnt Haensch Mitte der 50er Jahre in der Fachzeitschrift „Lebende Sprachen“ verschiedene Ausprägungen von „faux amis“ zu systematisieren. Es werden semantische und formale falsche Freunde beschrieben, ohne jedoch auf terminologische Präzision zu achten⁴⁴. Seiner Ansicht nach sollen falsche Freunde folgendermaßen eingeteilt werden⁴⁵:

⁴¹ ebenda, S. 66.

⁴² Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., S. 25.

⁴³ ebenda, S. 53-71.

⁴⁴ ebenda, S. 53.

⁴⁵ ebenda, S. 54.

- a) „die eigentlichen faux amis“ – Wortpaare, die:
1. rein formal gleich aber inhaltlich völlig verschieden sind (frz. *perron* = dt. *Bahnsteig*, frz. *le perron* = dt. *Freitreppe*)
 2. sich in manchen ihrer Bedeutungen decken, in anderen aber nicht (dt. *Kompass* = frz. *la boussole*, frz. *le compas* = dt. *Zirkel*; aber dt. *Bordkompass e-s Schiffes/Flugzeugs* = frz. *le compas*);
- b) „deutsche Wörter“ (man glaubt, sie im Französischen anwenden zu können, da sie aus dem Lateinischen abgeleitet sind. Solche Wörter existieren im Französischen gar nicht)
- z.B.: dt. *labil* = frz. *instable*, aber frz. **labile* existiert nicht;
- c) „Wörter, die in beiden Sprachen verschiedenes Geschlecht haben“:
- z.B.: dt. *die Ziffer* vs. frz. *le chiffre*, dt. *die Geste* vs. frz. *le geste*
- d) „Wörter, die in beiden Sprache den gleichen Stamm haben, die aber Verschiedenheiten in der Schreibweise oder in der Endung aufweisen, die zu Fehlern Anlass geben können“, z.B.: dt. *ostentativ* = frz. *ostentatoire*.

Mertens schreibt, das Verdienst der bei Haensch genannten Klassifizierung bestehe darin, dass er die grundlegende Einteilung von „faux amis“, auf die andere Klassifizierungen aufbauten, vorgegeben habe und er selbst „auch auf den häufig anzutreffenden Fremdwortstatus vieler im Deutschen in sehr ähnlicher Form vorkommender Wörter mit oftmals differierender Bedeutung hinweist“⁴⁶.

2) Die Typologie der „faux amis“ bei Klein:

Klein hat ein Spezialwörterbuch in der deutsch-französischen Relation herausgegeben, wobei er „seine Arbeit jedoch nicht als ein Wörterbuch verstanden wissen will“⁴⁷. Klein beschreibt nicht nur „faux amis“, sondern auch Fehlermöglichkeiten, die aus der divergierenden Struktur der deutschen und französischen Sprache resultieren. Im Vorwort seiner Arbeit ist eine Gliederung der „faux amis“ zu finden:

- a) *faux amis de sens* (nach Klein geht es um „die Schwierigkeiten semantischer Art (...) bei Wörtern, die einander zwar der Form nach in beiden Sprachen entsprechen, die aber verschiedene Bedeutungen haben“)⁴⁸.

Diese Gruppe wird als der eigentliche Kern des Buches von Klein verstanden, denn damals (1968) seien viele der von ihm präsentierten Lexeme noch nicht erfasst worden und entsprechende Arbeitsmittel hätten nicht zur Verfügung gestanden. Aus diesem Grund war Klein nicht imstande, die semantischen Differenzen zu erkennen.

⁴⁶ (Zit. nach:) ebenda, S. 55.

⁴⁷ (Zit. nach:) ebenda, Fußnote 209, S. 55.

⁴⁸ (Zit. nach:) ebenda, S. 55.

Bei den semantischen „faux amis“ handelt es sich nur um etymologisch zusammenhängende Lexeme aus dem Deutschen und Französischen, was „von Klein im Hinblick auf den modernen Sprachgebrauch dargestellt worden ist“⁴⁹.

b) *faux amis de forme* (formale Scheinentsprechungen, vor allem bei Fremdwörtern, orthographische Differenzen, verschiedene Genera in den beiden Sprachen)

c) *pseudofranzösische Wörter* (sie verleiten zum Gebrauch nicht oder nicht mehr im Französischen belegter Lexeme)

d) *Unterschiede in der Sprachstruktur* (die Erscheinung der „faux amis“ beeinflusst den syntaktischen Bereich).

Da die von Klein vorgeschlagene Klassifizierung weitgehend der schon bei Haensch genannten Zweiteilung in formale und semantische „faux amis“ ähnelt, werden übrige Gruppen nur kurz erwähnt. Als eine Neuerung versteht Mertens „die Ausweitung auf den Bereich der Syntax“⁵⁰.

3) Die Typologie der „faux amis“ bei Kühnel:

Das Wörterbuch von Kühnel in der deutsch-französischen und französisch-deutschen Relation sollte „besonders diejenigen sprachlichen Fehlleistungen abbauen, die sich aus der Existenz der sogenannten „faux amis“ ergeben“⁵¹, zitiert Mertens. Seines Erachtens hat Kühnel Übersetzungsrichtungen berücksichtigt und sie hervorgehoben. Dies sei eine generelle Neuerung im Vergleich zu Haensch und Klein. Der Autor des Spezialwörterbuches „geht davon aus, dass ein Lexem in der einen Sprachenrichtung ein potentieller „faux ami“ sein kann, was in der anderen Richtung jedoch nicht zutreffen muss“. Als Beispiel wird dt. *katastrophal* vs. frz. *catastrophique* genannt, denn der Eintrag im dt.-frz. Teil des Wörterbuches ist für einen deutschsprachigen Benutzer notwendig, dagegen im frz.-dt. Teil nicht („aufgrund des Dekodierungsvorganges beim deutschen Sprecher – so ist zu vermuten“)⁵².

Kühnel stellt einen detailliertesten Klassifizierungsvorschlag dar, in dem er unterscheidet:

a) *semantische „faux amis“* (darunter werden Wörter verstanden, die „durch gleiche Herkunft oder Entlehnung (...) in beiden Sprachen in gleicher oder sehr ähnlicher Form existieren und deshalb auch in der Bedeutung und Anwendung Deckungsgleichheit vermuten lassen“ aber „im Laufe der sprachlichen Entwicklung in der einen oder anderen Sprache eine abweichende Bedeutung angenommen haben“)⁵³

⁴⁹ ebenda, S. 56.

⁵⁰ ebenda, S. 57.

⁵¹ ebenda, S. 57.

⁵² ebenda, S. 57.

⁵³ Zit. nach: Kühnel, H., Kleines Wörterbuch der „faux amis“. Deutsch-Französisch, Französisch-Deutsch, Leipzig 1979, S. 5.

- b) strukturelle „faux amis“ (Wortpaare, die sich in der Wortbildung bzw. lautlichen Struktur unterscheiden)
- c) pseudofranzösische Wörter
- d) Wortpaare mit unterschiedlicher Rektion
- e) Wortpaare mit unterschiedlichem Genus
- f) Wortpaare mit unterschiedlicher Schreibung.

Mertens kritisiert diese Klassifizierung in Bezug auf ihre Einteilung; Unterpunkte b, d, e, f hat er als „formale faux amis“ gruppiert, denn morphologische Divergenzen der Lexeme bedeuten zwangsläufig orthographische Abweichungen. Kühnel unterscheidet sich von Klein dadurch, dass er falsche Freunde als Lexeme mit ausdrucksseitiger formaler Gleichheit bzw. großer Ähnlichkeit versteht. Sein Gedanke, Übersetzungsrichtung zu berücksichtigen, wird von Mertens positiv beurteilt. Es bleibt jedoch unklar, ob „zufällige Homonyme, ohne etymologische Beziehung zueinander, von Kühnel zu den „faux amis“ gezählt werden“⁵⁴.

4) Die Typologie der deceptive words bei **Welna**:

Seine Arbeit bezieht sich auf das Sprachenpaar Polnisch-Englisch und beinhaltet „terminologische und auch inhaltliche Ausdifferenzierung interlingual bestehender Bedeutungsdivergenzen bei bestimmten Lexemen“⁵⁵. Bei Welna werden sie *deceptive words* genannt. Es wird die ausdifferenzierte Darstellung semantischer Beziehungsmuster der interlingualen „faux amis“ hervorgehoben und dabei eine formale Ähnlichkeit als Grundvoraussetzung angenommen.

Er unterscheidet:

- a) morphologische „faux amis“ (es geht um die Übertragung von muttersprachlichen Wortbildungsmechanismen auf die Zielsprache in Kombination mit Entsprechungen der Zielsprache)
- b) semantische „faux amis“ – diese werden noch nach der Art ihrer semantischen Beziehung unterteilt:
 - 1) equivalence – es besteht völlige semantische Übereinstimmung der Lexeme, aber es können aufgrund variierender Gebrauchsfrequenzen minimale Unterschiede bestehen (z.B. „dt. *Analphabet* und engl. *analphabete*, wobei das üblicherweise benutzte Wort im Englischen *illiterate* lautet“)⁵⁶.
 - 2) inclusion – ein Lexem weist mehr Bedeutungen als das andere auf. Es müssen hier auch die Verhältnisse der Konvergenz ($L1 > L2$) und der Divergenz ($L1 < L2$) unterschieden werden.

⁵⁴ Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., Fußnote 220, S. 59.

⁵⁵ (Zit. nach:) ebenda, S. 59.

⁵⁶ (Zit. nach:) ebenda, Fußnote 225, S. 59.

3) overlapping – Konvergenz- und Divergenzbeziehungen werden kombiniert. Obwohl ein Kern an gemeinsamer Bedeutung vorliegt, hat jede Sprache jedoch weitere Bedeutungen entwickelt.

4) contrast – die semantischen Felder der betroffenen Lexeme überlappen sich nicht.

5) Die Typologie der „faux amis“ bei **Gauger**:

Sein Interesse gilt für falsche Freunde in der deutsch-spanischen Relation. Bei Gaugers Klassifikation werden nur die formalen „faux amis“ ein wenig differenziert dargestellt. Ihm ist vorzuwerfen, dass er „faux amis“ – Begriff „auf Fälle von Polysemie ausdehnt, die nicht auf formaler Ähnlichkeit (z.B.: sp. *el sueño* vs. dt. *der Schlaf, Traum*) beruhen“⁵⁷. Haschka meint, dass „es nicht gerechtfertigt ist, Fälle ohne formale Ähnlichkeit unter dem Terminus „falsche Freunde“ zu behandeln, sondern man sollte, wie bisher, Polysemie und „faux amis“ trennen“⁵⁸ und hat Gaugers Einteilung in 6 verschiedene Typen von „faux amis“ nach **drei** Gesichtspunkten geordnet:

a) „faux amis“ mit inhaltlichen Divergenzen; darunter werden Lexeme verstanden,

- die „ähnliche materielle Form , jedoch verschiedene Bedeutung“ aufweisen
- „die bei materieller Ähnlichkeit in mindestens einer Bedeutung Übereinstimmung zeigen, in mindestens einer weiteren sich unterscheiden“
- „deren Bedeutungen sich in der einen Sprache auf zwei oder mehr materiell verschiedene Wörter verteilen, während sie in der anderen Sprache durch ein einziges Wort, materiell gesehen, ausgedrückt werden“⁵⁹.

b) „faux amis“ mit strukturellen Divergenzen (Genusunterschiede und morphologische Divergenzen z.B. dt. *das Haus* und sp. *la casa*)

c) *pseudo-fremdsprachige Wörter*.

6) Die Typologie der „faux amis“ bei **Wotjak**:

Von Wotjak werden Kongruenzen und Divergenzen im spanischen und deutschen Wortschatz untersucht. Sowohl Lexeme, „deren weitgehende Identität der äußeren Gestalt auf etymologischen Verbindungen beruht, als auch solche, die keine semantischen Gemeinsamkeiten haben“⁶⁰, sind Gegenstand Wotjaks Forschung. Bei seiner Klassifizierung, die aufgrund der verwendeten Terminologie schwer zugänglich aber dagegen wesentlich exakter als alle bisherigen Vorschläge ist, handelt es sich um eine sehr genaue Darstellung der „faux amis“. Er übernimmt

⁵⁷ (Zit. nach:) ebenda, S. 61.

⁵⁸ Zit. nach: Haschka, Ch., Zur Entwicklungsgeschichte der „faux amis“- Forschung, *Lebende Sprachen*, 4/1989, S.150.

⁵⁹ Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., S. 61.

⁶⁰ (Zit. nach:) ebenda, S. 61-62.

die Typisierung von Kühnel und erweitert nur den strukturellen „faux amis“ hinsichtlich der Betonung, „einer besonders im mündlichen Sprachgebrauch spanischspezifischen Fehlerquelle“ (z.B.: dt. das Telefon, sp. le téléphone, el teléfono)⁶¹.

Er unterscheidet:

1) *formale falsche Freunde* (er ist der Meinung, dass es „im Hinblick auf die morphologische Struktur bei Präfixen und vor allem Suffixen, aber auch auf die graphische Realisation, die aufs engste mit der phonischen in der Wechselwirkung steht (...), gewisse Kongruenzen zwischen spanischen und deutschen lexikalischen Einheiten gibt, die als regulär anzusehen sind“⁶². Wenn aber Lexeme von solchen Übereinstimmungen abweichen, werden sie von Wotjak *formale falsche Freunde* genannt) und darunter:

- a) morphematische falsche Freunde (es wird die Kongruenz von Lexemen hinsichtlich ihres Stammmorphems bei unterschiedlichen grammatischen Morphemen gemeint)
- b) divergente Betonungsstellen (für das Sprachenpaar Französisch-Deutsch lassen sich keine Beispiele finden)
- c) orthoepische falsche Freunde (es wird sowohl die abweichende Rechtschreibung zweier Lexeme, z.B. dt. *Amnestie* vs. frz. *amnistie*⁶³, als auch „homographe lexikalische Einheiten mit unterschiedlicher Aussprache, bei gleichzeitiger innersprachlich vorhandener Abweichung von bestehenden Phonem-Graphem-Entsprechungen“ gemeint)
- d) kategoriale falsche Freunde - es geht um Wortartwechsel; frz. *paradoxe* (m., Substantiv) und dt. *paradox* (Adjektiv)
- e) intrakategoriale falsche Freunde (Lexeme mit Genus- und/oder Numerusdivergenz).

2) *inhaltliche falsche Freunde* sind „inhaltsseitige Divergenzen zwischen zwei lexikalischen Einheiten bei weitgehender kongruierender Ausdrucksstruktur“⁶⁴. Sie werden gegliedert in:

- a) *semantische falsche Freunde* (mit Berücksichtigung der System- und Kontextbedeutung unterscheidet Wotjak bei lexikalischen Einheiten *extensional-* und *intensional-semantische* Kongruenz)
- b) *kommunikative falsche Freunde* („hinsichtlich der kommunikativ-funktionalen Charakteristik partielle oder totale Divergenz, wobei semantisch Kongruenz der Lexeme gegeben ist“)⁶⁵

⁶¹ Zit. nach: Haschka, Ch., Zur Entwicklungsgeschichte..., a. a. O., S. 150.

⁶² Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., S. 62.

⁶³ (Zit. nach:) ebenda, Fußnote 236, S. 62.

⁶⁴ (Zit. nach:) ebenda, S. 63.

⁶⁵ ebenda, S. 63.

3) *falsche Analogismen* (Wotjaks Bezeichnung für Pseudo-Ismen – es sind „Lexeme, die zielsprachig Verwendung finden, ohne dass sie dem Lexikon einer Zielsprache angehören, wie z.B. dt. Friseur – frz. *friseur; dt. die Banane – sp. *la banana“).

Wotjak erweitert „die bisherigen Kriterien zur Bestimmung von Kongruenzen (z.B. Inhalt, Genus) um das Kriterium der ‚*kommunikativ-situativ-funktionale(n)*, *pragmatisch-stilistisch-soziolinguistische(n)* Charakteristik‘ der lexikalischen Einheit“ (z.B.: dt. *Blinddarmentzündung* /allgemeinsprachlich/ vs. sp. *apendicitis* /allgemein- und fachsprachlich/). Überdies stellte er eine detaillierte Tabelle dar, die zur Zusammenfassung aller Kriterien und Erscheinungsformen von Divergenzen und Konvergenzen dient. Damit hat Wotjak „eine ausführliche theoretische Grundlegung zu Untersuchungen von Wortschatz und speziell von Entlehnungen vorgelegt“⁶⁶.

7) Die Klassifikation der „faux amis“ bei Lipczuk:

Wenn man sich mit den „falschen Freunden des Übersetzers“ in der deutsch-polnischen Relation beschäftigt, ist der Name Lipczuk ein Begriff. Sein Interesse für „faux amis“ ist schon hinreichend bekannt, was beispielsweise an seinen Publikationen deutlich zu sehen ist. Aus diesem Grund halte ich es für angebracht, nicht nur die Überlegungen von J. Mertens in bezug auf Lipczuks Klassifikation zu erwähnen, sondern auch einen kleinen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit hinsichtlich der „faux amis“ darzustellen. J. Mertens hat in seinem Buch nur wichtigste Aspekte der Denkweise jedes einzelnen Forscher erwähnt. Deswegen erlaubt sich der Autor des Artikels, Lipczuks Bemerkungen zum Problem der falschen Freunde auf eine besondere Weise zu betrachten.

Bevor ich aber zur genauen Beschreibung der einzelnen Kategorien bei Lipczuk übergehe, stelle ich die von ihm in seinen wissenschaftlichen Beiträgen verwendete Nomenklatur dar.

Lipczuk unterscheidet eine *enge* und eine *weite Auffassung* der „faux amis“⁶⁷. Nach der *engen Auffassung* werden falsche Freunde als Wörter von zwei (oder mehr) Sprachen verstanden, die bei gleicher oder ähnlicher graphischen und/oder phonemischen Form sich in ihrem semantischen Gehalt unterscheiden.

Als Beispiel wird genannt:

pol. *komunikacja* (1. Beförderung von Personen und Gütern auf dafür vorgesehenen Wegen; 2. Kommunikation, Verständigung, Informationsaustausch) und
dt. *Kommunikation* (nur 2. Bedeutung des polnischen Wortes).

Wichtiger erscheint jedoch die *weite Auffassung*, nach deren als „faux amis“ Ausdrücke unterschiedlicher Art betrachtet werden können, und zwar:

⁶⁶ Zit. nach: Haschka, Ch., *Zur Entwicklungsgeschichte...*, a. a. O., S. 151.

⁶⁷ Lipczuk, R., *Faux amis, Tautonyme, Internationalismen*, *Studia i materiały, Germanistyka* 10/1993, Zielona Góra, S. 30.

I. Wörter mit ähnlicher Form, aber unterschiedlichen Bedeutungen (vgl. die enge Auffassung). Sie „stammen oft aus einer dritten Sprache (meistens aus dem Lateinischen) oder sind voneinander entlehnt, haben also in den meisten Fällen die gleiche Herkunft“⁶⁸. Solche Erscheinungen in einer Sprache wurden als *Tautonyme* (Lipczuks eigener Vorschlag) bezeichnet (griech. ta uta – dasselbe; onyma – der Name, die Bezeichnung). So bilden Tautonyme eine wichtige **Unterklasse** der „faux amis“;

z.B.: dt. *Kriminalist* (Kriminalbeamter, Kriminalwissenschaftler)
pol. *kryminalista* (Krimineller, Verbrecher)
dt. *eventuell* (möglicherweise)
eng. *eventual* (schließlich).

In Lipczuks „Niemiecko-polski słownik tautonimów“⁶⁹ finden sich aber auch solche Formative, die „keine gemeinsame Herkunft aufweisen, aber aufgrund ihrer Interferenzanfälligkeit (formal-semantischer Eigenschaften auf synchroner Ebene) zu den Tautonymen gerechnet werden“ können⁷⁰. Lipczuk meint, dass es nicht plausibel erscheint, derartige Ausdrücke aus der Betrachtung auszuschließen und für entscheidend nicht das Kriterium der gemeinsamen Herkunft, sondern das der potentiellen Interferenz hält⁷¹.

z.B.: dt. *Kraxe* (Rucksack mit Traggestell; Rückentragkorb); deutsches Wort
pol. *kraksa* (Panne, Verkehrsunfall); aus dem Englischen⁷²
dt. a) *Golf* (Rasenspiel mit Hartgummiball u. Schlägern); englische Herkunft
b) *Golf* (größere Meeresbucht); aus dem Italienischen
pol. a) *Golf* (entspricht der deutschen a)
b) *Golf* (Pullover); aus dem Französischen⁷³.

II. Wörter mit gleicher/unterschiedlicher Bedeutung aber mit bestimmten Unterschieden in der Schreibweise:

z.B.: dt. *Aggression* vs. pol. *agresja*
dt. *Aggression* vs. franz. *agression*⁷⁴.

III. Wörter mit bestimmten Unterschieden in der Aussprache:

⁶⁸ Zit. nach: Lipczuk, R., Falsche Freunde des Übersetzers..., a. a. O., S. 404.

⁶⁹ Lipczuk, R./Bilut, Z. /Kątny, A. /Schatte, Ch., Niemiecko-polski słownik tautonimów, Warszawa 1995, 345 Seiten.

⁷⁰ Zit. nach: Lipczuk, R., Zum Problem der falschen..., a. a. O., S. 48.

⁷¹ Lipczuk, R., Internacjonalizmy a „fałszywi przyjaciele tłumacza”, Kontakty języka polskiego z innymi językami na tle kontaktów kulturowych = Język a kultura, hrsg. von J. Maćkiewicz, J. Siatkowski, Bd.7/1992, Wrocław, 140.

⁷² Zit. nach: Lipczuk, R., Faux amis, Tautonyme..., a. a. O., S. 33.

⁷³ Zit. nach: Lipczuk, R., Internacjonalizmy a „fałszywi przyjaciele tłumacza”..., a. a. O., S. 140.

⁷⁴ Zit. nach: Lipczuk, R., Faux amis, Tautonyme..., a. a. O., S. 30.

z.B.: dt. *Laser* [le:z r] vs. pol. *laser* [laser]
dt. *Waggon* [va'go:n] vs. pol. *wagon* [wagon]⁷⁵.

IV. Wörter, deren Wortbildungsstruktur unterschiedlich ist:

z.B.: dt. *absurd* vs. pol. *absurdalny*
dt. *katastrophal* vs. franz. *catastrophique*⁷⁶.

V. Wörter, deren grammatische Merkmale unterschiedlich sind (z.B. Genus bei Substantiven):

z.B.: dt. *die Gabel* vs. pol. *ten widelec*
dt. *das Haus* vs. sp. *la casa*

VI. Wörter, die formal völlig unterschiedlich sind, aber global als semantische Entsprechungen gelten, was jedoch nicht immer zutrifft:

z.B.: dt. *fehlen* vs. franz. *manquer*⁷⁷

VII. Wörter, deren Wortbildungsstruktur gleich aber phonologisch-graphische Gestalt und Bedeutung unterschiedlich ist:

z.B.: dt. *überhören* („etwas hören, aber darauf nicht reagieren“)
eng. *to overhear* („etwas zufälligerweise zu hören bekommen“)⁷⁸.

VIII. Wörter, die einer Sprache zugehören und im Laufe der Zeit eine andere, neue Bedeutung gewonnen hatten:

z.B.: dt. *List* (früher: Wissen, Fähigkeit;
heute: Mittel, mit dessen Hilfe man (andere täuschend)
etw. zu erreichen sucht, was man auf normalem Wege nicht
erreichen konnte).

IX. Phraseologismen mit ähnlicher Struktur, aber unterschiedlichen Bedeutungen:

z.B.: dt. *den Kopf verlieren* (verwirrt sein)
pol. *stracić głowę* (auch: dem Charme einer Person erliegen)⁷⁹.

Lipczuk ist der Meinung, dass eine solche Auffassung der „faux amis“ berechtigt sei, denn alle angeführten Beispiele bergen in sich eine Interferenzgefahr und können zum falschen Gebrauch einer Fremdsprache führen. Es wird auch betont, dass den Tautonymen (siehe I.) als formal ähnlichen, aber sich in ihrer Bedeutung unterscheidenden Wörtern besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. Dies gilt auch für andere Faktoren (Arten der Bedeutung eines Lexems in einer

⁷⁵ ebenda, S. 30.

⁷⁶ ebenda, S. 30.

⁷⁷ ebenda, S. 30.

⁷⁸ ebenda, S. 31.

⁷⁹ ebenda, S. 31.

Sprache), die bei der Ermittlung der weiten Auffassung der „faux amis“ oft eine wichtige Rolle spielen und in Betracht gezogen werden müssen:

- die sog. Stilschichten (*Kaprize* im Deutschen gilt als gehoben, wobei das polnische Gegenstück *kaprys* einer neutralen Schicht zugehört),
- territorialer Gebrauch (z.B. in Österreich: *lizitieren*, im Sinne etw. Versteigern

in der Schweiz: *manifestieren* /an e-r
Massenkundgebung teilnehmen/),

- zeitliche Zuordnung (Unterschiede in der Aktualität des Gebrauchs, z.B.: *proponieren* /vorschlagen/ - *proponować*) oder
- die Gebrauchshäufigkeit (Lexeme, die von einem begrenzten Sprecherkreis benutzt werden und sich auf ein bestimmtes Gebiet der menschlichen Tätigkeit beziehen; dt. *Quästion* /Philosophie/ „in einer Diskussion entwickelte und gelöste Frage“; pol. *kwestia* – „Frage, Angelegenheit“)⁸⁰.

Lipczuks Erachtens gehört eine Beschreibung bzw. Untersuchung interlingualer semantischer Relationen zwischen einzelnen Lexemen zu zentralen Aufgaben der tautonymen „faux amis“. Meiner Ansicht nach sei noch an dieser Stelle hinzuzufügen, dass wir „im Sinne einer weiten Bedeutungsauffassung die Bedeutung eines Lexems als seine Gebrauchsregeln betrachten wollen. Es erscheint angebracht, besondere Aufmerksamkeit dieser Bedeutungsart zu schenken, die man traditionell als denotative oder begriffliche bezeichnet“⁸¹. Im Bereich der Bezugsregeln (der denotativen Bedeutung) unterscheidet Lipczuk folgende Arten semantischer Verhältnisse, wobei er für diese Bezeichnungen bestimmte Termini aus der Phonologie und Logik verwendet:

1. Relation der Privatität:

ein Lexem einer Sprache weist eine (oder mehr als eine) Bedeutung auf, die in einer anderen Sprache nicht nachweisbar ist:

z.B.: dt. *Konkurs* (Zahlungsunfähigkeit, Zahlungseinstellung)

pol. *konkurs* (1. Zahlungsunfähigkeit, Zahlungseinstellung; 2. Wettbewerb, Wettstreit)

dt. *präparieren* (1. einen toten Organismus oder Teile davon durch spezielle Behandlung auf Dauer haltbar machen; 2. vorbereiten)

⁸⁰ Zit. nach: Lipczuk, R, Semantische Relationen im Bereich der lexikalischen Tautonyme im Deutschen und Polnischen. Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2, Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, 80/1985, Kraków, S. 69.

⁸¹ Zit. nach: Lipczuk, R., Falsche Freunde des Übersetzers..., a. a. O., S. 410.

pol. *preparować* (einen toten Organismus oder Teile davon durch spezielle Behandlung auf Dauer haltbar machen)⁸².

2. Relation der Inklusion:

die Bedeutung eines Lexems in einer Sprache ist weiter als die Bedeutung eines entsprechenden Lexems in der anderen Sprache aufzufassen, so dass die zweite in der ersten enthalten ist:

z.B.: dt. *Artist* (Zirkus-, Varietékünstler)

frz. *artiste* (1. Künstler, 2. Zirkus-, Varietéartist)⁸³.

3. Relation der Äquipollenz:

eine Relation, wo sich Bedeutungen von zwei Lexemen teilweise decken, das eine aber bestimmte Gebrauchsregeln aufweist, die das andere entbehrt und umgekehrt:

z.B.: dt. *Dramaturg* (jemand, der für das Theater o.ä. Stücke auswählt und bearbeitet)

pol. *dramaturg* (jemand, der Stücke, Dramen schreibt)⁸⁴.

4. Relation der Kontrarität:

die Bedeutungen sind in den beiden Sprachen als gegensätzlich zu betrachten:

z.B.: dt. *Handikap* (Nachteil, schlechtere Bedingungen)

pol. *handicap* (Vorteil, bessere Bedingungen)⁸⁵.

5. Relation der Exklusion:

die Bedeutungen der Lexeme weisen keine Gemeinsamkeiten auf:

z.B.: dt. *Etat* (Budget)

frz. *état* (Staat).

Von Lipczuk selbst wird zugegeben, dass manche von seinen Bemerkungen lediglich als methodische bzw. theoretische Vorschläge zu verstehen sind. An dieser Stelle muss man betonen, dass der Stettiner Sprachwissenschaftler mit seiner Erforschung verbaler Tautonyme lateinischer Herkunft in deutsch-polnischer Relation einen bedeutenden Beitrag für den Sprachsystem beider Sprachen geleistet hat. Leider werden seine Untersuchungen von J. Mertens nicht so positiv bewertet, der Lipczuk „einseitige Orientierung an der inhaltlichen Seite des Problems“⁸⁶ vorwirft. Es wäre problematisch, einen Grund dafür zu finden. Vielleicht geht es

⁸² Zit. nach: Lipczuk, R, Semantische Relationen im Bereich..., a. a. O., S. 64.

⁸³ Zit. nach: Lipczuk, R., Falsche Freunde des Übersetzers..., a. a. O., S. 410.

⁸⁴ ebenda, S. 410.

⁸⁵ Zit. nach: Lipczuk, R, Semantische Relationen im Bereich..., a. a. O., S. 65.

⁸⁶ Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., S. 65.

darum, dass Lipczuk bei der Untersuchung der „faux amis“ auf das etymologische Kriterium verzichtet hat?

8) Die Klassifikation der „faux amis“ bei **Reiner**:

Bei Reiner wird dieser Fragenkomplex als System der *pénidentèmes* bezeichnet, wobei unter diesem Begriff Lexeme mit interlingual bestehender formaler und inhaltlicher Äquivalenz verstanden werden. Dieser Oberbegriff wurde zum ersten Mal verwendet und umfasst „alle Fälle gleicher und verschiedener Inhaltsseite bei stets gleicher/ähnlicher Ausdrucksseite“⁸⁷. Sein System der *pénidentèmes* stellt „eine semantische Abstufung von völliger Bedeutungsverschiedenheit bis zu absoluter Identität“ dar⁸⁸. Eine Beschreibung der einzelnen Kategorien ist bei Reiner nicht vorhanden, es wird eine Gradeinteilung genannt, die von ihm angegeben wird: *très grande divergence* (-P-),

divergence considérable (-p-),

divergence assez faible (+p+) und

pratiquement pas de divergence (+P+).

Mertens schreibt, dass Reiners Typologie der *pénidentèmes* „sich auf etymologisch zusammenhängende Lexeme beschränkt“⁸⁹. Eine Neuerung im Vergleich mit den bisher dargestellten Vorschlägen macht die Berücksichtigung solcher Wortpaare aus, die weitgehend in Inhalt und Form identisch sind. Für Mertens bleiben seine Überlegungen „im großen und ganzen hinter den bekannten Klassifizierungen“ zurück⁹⁰. Der Grund dafür sei die zu undifferenzierte Berücksichtigung der formalen Seite im Bemühen um die Inhaltsseite betreffende Abstufungen.

9) Die Klassifikation der „faux amis“ bei **Van Roey**:

Bei der Typologie von Van Roey werden common words, true/false friends, deceptive/non-deceptive cognates und homomorphs unterschieden. Seine Typologie „orientiert sich nicht an den inhaltlichen bzw. formalen Übereinstimmungen bzw. Unterschieden der zu klassifizierenden Lexeme, ihr liegen die Kriterien: äußere Form sowie Vorhandensein bzw. Fehlen einer etymologischen Verbindung zugrunde“⁹¹. Die Bezeichnung *common words* umfasst alle identischen/ähnlichen Lexeme, die bei Van Roey in *true/false friends* geteilt werden. Unter *true friends* wird Identität in formaler und inhaltlicher Hinsicht suggeriert, wobei Van Roey's *non-deceptive cognates* synonym zu gebrauchen sind. *False friends* beziehen sich auf alle signifiant-ähnlichen Lexeme und werden „bei zufälliger Ähnlichkeit als *homomorphs*“,

⁸⁷ ebenda, S. 66.

⁸⁸ ebenda, S. 66.

⁸⁹ ebenda, S. 66.

⁹⁰ ebenda, S. 66.

⁹¹ ebenda, S. 67.

dagegen „bei etymologisch begründbarer Ähnlichkeit als *deceptive cognates* bezeichnet“⁹².

Van Roey hat in seine Überlegungen die Unterscheidung etymologisch gegenüber beliebig einbezogen. In seinem Vorschlag werden „nicht nur divergierende Lexeme miteingeschlossen, sondern auch identische“⁹³. Mertens stellt fest, dass es sich bei Van Roey's Einteilung nicht erkennen lässt, ob „nach formalen und inhaltlichen Abweichungen unterschieden wird“⁹⁴. Das ist jedoch kein Vorwurf, seine Klassifizierung muss noch in Bezug auf die formalen und inhaltlichen Beziehungen der Lexeme zueinander detailliert ausgeführt werden.

10) Die Klassifikation der „faux amis“ bei **Svobodová-Chemlová**:

Bei Svobodová-Chemlová wird dieser Fragenkomplex als System der *interlingues* bezeichnet, wobei sie diesen Terminus hinsichtlich aller in ihrer Untersuchung verwendeten Lexeme einführt. Ihre Arbeit wurde eher praktischen Zielen (Erweiterung der Übersetzungskompetenz in lexikalischer Hinsicht) gewidmet und steht im Zusammenhang mit dem von ihr geleiteten Übersetzungskurs für tschechische Studenten der französischen Sprache. Die Einführung von Svobodová-Chemlová des neu geprägten terminologischen Ausdrucks *Interlingue* hat es ermöglicht, „Internationalismen, Fremdwörter ‚common words‘ unter einem Oberbegriff zusammenzufassen“⁹⁵. Darunter wird ein muttersprachliches Wort verstanden, das einen „aspect international“ aufweist, d.h. es „besteht ein von ihm ausgehender formaler Bezug zu einem fremdsprachlichen Lexem“⁹⁶.

Svobodová-Chemlová unterscheidet ein interessantes Klassifikationsschema:

I. Les faux amis – (entsprechen den totalen „faux amis“); dieser Begriff bezieht sich auf 2 Gruppen von Lexemen:

1) auf das interferenzverursachende Element:

a) Analogie des *signifiant* - es bestehen morphologische Analogiebezeichnungen zwischen den zu kontrastierenden Lexemen (z.B. Analogie der Präfixe, Suffixe usw.)

b) Analogie des *signifié* - umfasst annähernd identische Sinnträger, „deren Gesamtsinn sich jedoch unterscheidet“ (z.B. Komposita, idiomatische Wendungen)⁹⁷.

2) auf die inhaltseitigen Divergenzen – es geht um lexikalische Einheiten der Ausgangssprache, die zu einem Lexem in der Zielsprache „formale

⁹² ebenda, S. 67.

⁹³ ebenda, S. 68.

⁹⁴ ebenda, S. 68.

⁹⁵ ebenda, S. 68.

⁹⁶ ebenda, S. 68.

⁹⁷ ebenda, S. 69.

Übereinstimmungen bei den bestehenden *signifié*-Divergenzen im semantischen und/oder stilistischen Bereich aufweisen“. Demzufolge wird weiter in semantische (dt. *Marmelade* /= Konfitüre/ vs. frz. *marmelade* /= Mus/), stilistische (dt. *Vakanz* /veraltet Ferien/ vs. frz. *vacances* /Ferien, Urlaub/) und semantisch-stilistische (dt. *kupieren* /Ohren e-s Tieres beschneiden/ vs. frz. *couper* /schneiden/) „*faux amis*“ unterteilt⁹⁸.

II. *Les (faux) amis partiels* – (entsprechen den partiellen „*faux amis*“) der analoge *signifiant* verursacht Unterschiede in Bezug auf „semantische und stilistische Reichweite der zu kontrastierenden Lexeme“. Außer den stilistischen und semantischen Unterschieden „kommen noch teilweise (zielsprachlich) morphologische Abweichungen hinzu“, z.B. dt. *Isolation* (1. Absonderung, 2. /fachsprl./ Abdichtung) --> frz. *isolement* (Absonderung), --> frz. /fachsprl./ *isolation* (Abdichtung)⁹⁹.

III. *Amis* – J. Mertens nennt an dieser Stelle ein Beispiel (dt. *der Moment* vs. frz. *le moment*), aus dem sich schlussfolgern lässt, dass es sich um sog. „*vrais amis*“ („echte Freunde des Übersetzers“) handelt; es sind Lexeme, bei deren Übersetzung überhaupt keine Schwierigkeiten auftauchen (Reiner nannte sie „+P+“).

IV. *Amis inattendus* – bezeichnen interlingual bestehende Lexementsprechungen, deren Gemeinsamkeit in „sowohl ausdrucks- als auch inhaltsseitiger Analogie“ besteht¹⁰⁰. Anders gesagt sind es Wörter, von denen man Schwierigkeiten erwartet, aber sie tauchen nicht auf. Meist sind es Entlehnungen aus einer dritten Sprache. Als Beispiel werden das deutsche (*Schreib*)*Block* und das französische *le bloc / le bloc-notes* angeführt¹⁰¹.

V. *Presqu'amis* – nach Svobodová-Chemlová sind es Lexeme, die „durch identischen/analogen *signifié* bei mehr oder weniger stark verändertem *signifiant* gekennzeichnet sind“¹⁰². Demnach kommen ihrer Ansicht nach verschiedene Untergruppen in Frage, wie z.B. unterschiedliches grammatisches Geschlecht (dt. *der Bass* vs. frz. *la basse*), unterschiedlicher Numerus (dt. *Mathematik* /f., Sing./ vs. frz. *les mathématiques* /f., Pl./), unterschiedliche Präfixe (dt. *anorganisch* vs. frz. *inorganique*) u.v.a.¹⁰³

VI. *Sans amis* – bei analogem *signifié* gibt es keine Entsprechung in formaler Hinsicht, z.B. dt. *Frottehandtuch* vs. frz. *serviette éponge*¹⁰⁴. Man könnte sie als „Pseudointernationalismen“ bezeichnen.

⁹⁸ Zit. nach: Mertens, J., Die sogenannten *faux amis*..., a. a. O., Fußnoten 279, 280, 281, S. 70.

⁹⁹ (Zit. nach:) ebenda, Fußnote 282, S. 70.

¹⁰⁰ (Zit. nach:) ebenda, S. 71.

¹⁰¹ (Zit. nach:) ebenda, Fußnote 288, S. 71.

¹⁰² (Zit. nach:) ebenda, S. 72.

¹⁰³ (Zit. nach:) ebenda, Fußnoten 292, 294, 299, S. 72.

¹⁰⁴ (Zit. nach:) ebenda, Fußnote 305, S. 73.

Von J. Mertens werden u.a. Svobodová-Chemlovás Klassifizierungsversuch, die Berücksichtigung der Existenz von interlingual bestehenden formal und inhaltlichen Entsprechungen (auch der nicht bekannten „amis inattendus“), die linguistische Prägung „interlingue“ und der von der konkreten Übersetzungspraxis ausgehende Ansatz positiv bewertet.

Abschließend wird noch von J. Mertens gefragt, was diese recht ähnlichen Klassifizierungsversuche „zu leisten imstande sind“¹⁰⁵. Diese Frage bleibt unbeantwortet und vielleicht daher resümiert der Autor: „trotz der Vielfalt an unterschiedlichen Auffassungen hinsichtlich einer adäquaten Kategorisierung der „*faux amis*“ kristallisieren sich doch einige Aspekte heraus, die der in dieser Arbeit zugrundeliegenden Typologie Eingang finden sollen“. Es handelt sich um:

1. ausdrucksseitig gegebene formale Ähnlichkeit
2. semantische Abstufung der Sinngehalte der Lexeme
3. formale Abweichung
4. inter- und intralingual bestehende Interferenzmöglichkeit
5. Übersetzungsrichtung (Produktion/Rezeption).¹⁰⁶

An dieser Stelle wäre es angebracht, den Vorschlag von **F. Hausmann** zu erwähnen. Seine Unterscheidung zwischen verschiedenen Arten von „*faux amis*“ ist bei Ch. Haschka zu finden¹⁰⁷ und stellt eine andere Einteilung des Phänomens der falschen Freunde dar. Demzufolge haben wir zu tun mit:

1. *totalen „faux amis“*, deren Kontext vergleichbar oder ähnlich ist, z.B. frz. *gastronome* und dt. *Gastronom* (gepflegte Küche)¹⁰⁸
2. *totalen „faux amis“*, die ein gemeinsames Merkmal haben, z.B. frz. *impotent* und dt. *impotent* (Unfähigkeit)¹⁰⁹
3. *solchen „faux amis“*, die überhaupt nichts gemeinsames haben. Haschka schreibt, dass sie nur bei einem Anfänger oder jemandem, der über keine Fremdsprachenkenntnisse verfügt, zu Missverständnissen führen können, z.B. frz. *net* vs. dt. *nett*¹¹⁰.

3. „Faux amis“ – ein undefinierbarer Begriff?

Zu beantworten bleibt noch die Frage nach einer nicht nur adäquaten sondern auch sprachwissenschaftlich klaren Definition des „*faux amis*“-Begriffes. Es werden schon seit langem Untersuchungen angestellt (angefangen hat alles vor 75 Jahren, 1928 bei M. Koessler und J. Deroquigny), eine entsprechende Benennung für diese

¹⁰⁵ (Zit. nach:) ebenda, S. 75.

¹⁰⁶ (Zit. nach:) ebenda, S. 76.

¹⁰⁷ Haschka, Ch., Zur Entwicklungsgeschichte..., a. a. O., S. 150.

¹⁰⁸ (Zit. nach:) ebenda, S. 150.

¹⁰⁹ ebenda, S. 150.

¹¹⁰ ebenda, S. 150.

Erscheinung und deren präzisen Formulierung zu finden. Viele bleiben bekanntlich ohne jegliche Anerkennung, so seien wir vielleicht immer noch im Ausgangspunkt. Im ersten Wörterbuch der falschen Freunde (1928) ist keine eindeutige Definition vorhanden; dem Vorwort nach sind es anscheinend identische Wörter, die aber etwas anderes bedeuten. Im nächsten, von F. Boillot, (1930) werden „faux amis“ als Wörter mit gleicher Rechtschreibung, aber verschiedener Bedeutung bezeichnet¹¹¹. Bis heute herrscht leider keine Einigkeit darüber, wie man „faux amis du traducteur“ definieren sollte. Während obiger Recherche ist der Autor auf zahlreiche Vorschläge - in den meisten Fällen - polnischer und deutscher Autoren gestoßen. Schon allein die große Anzahl der Alternativbenennungen für „faux amis“ lässt erahnen, wie schwer es ist, diesem Fragenkomplex eine begrifflich klare Definition einzuordnen. Es ist nur zu hoffen, dass auch die nächsten Versuche nicht fehlschlagen und weltweit Anklang finden. Der Autor traf die Entscheidung, aus der Fülle der „faux amis“- Definitionen letztlich die zu präsentieren, deren Inhalt nicht nur adäquat (sprachwissenschaftlich gesehen) sondern auch wohlartikuliert (für einen linguistisch nicht vorbereiteten Leser) genug erscheinen muss.

Sehen wir uns nun manche Vorschläge ausgewählter polnischer bzw. deutscher Forscher an:

- *Der „faux amis“- Begriff bei E. Kaźmierczak:*

Es sei Bezeichnung für Wörter, die „in zwei Sprachen in fast oder weitgehend identischer lautlicher oder graphischer Form auftreten, in ihrer Bedeutung jedoch Unterschiede aufweisen oder auch gar keine gemeinsamen semantischen Elemente haben. Sie stammen meistens aus einer Drittsprache (sehr oft ist es Latein oder Griechisch) oder sind als Entlehnungen in den Nachbarnsprachen erschienen, in denen sie allerdings unterschiedliche Formen entwickelt haben und auch in ihrer Bedeutung variieren können“¹¹².

- *Der „faux amis“- Begriff bei A. Tylawska:*

Tylawska zitiert in ihrem Artikel die Definition von M. Perl und K. Schieszl, die folgendermaßen lautet: „bei den ‚falschen Freunden‘ handelt es sich um lautlich ähnlich oder um analog gebildete Lexeme, die zwei oder mehr Sprachen angehören und semantisch in beiden bzw. mehreren Sprachen unterschiedlich interpretiert werden“¹¹³.

- *Der „faux amis“- Begriff bei R. Lipczuk:*

¹¹¹ Boillot, F., *Le vrai ami de traducteur anglais-français*, Paris, 1930, S. 7.

¹¹² Zit. nach: Kaźmierczak, E., Die „falschen Freunde“ als Fehlerquelle in der polnisch-deutschen Übersetzungspraktik, *Kwartalnik Neofilologiczny* 34, H.3, 1987, S. 319.

¹¹³ Tylawska, A., Auswahlkriterien für Texte, in denen „falsche Freunde“ auftreten und erklärt werden, (In:) *Proben. Konferenzbeiträge*, Warszawa, 1989, S. 261. (Zit. nach:) Perl, M./Schieszl, K., Kontrastiver Sprachvergleich und das Problem der „falschen Freunde“ im Deutschen und Spanischen, *Fremdsprachen* 3/1977, Leipzig, S. 196-200.

Unter 'falschen Freunden' werden „sprachlich Ausdrücke (meist Wörter) von zwei Sprachen verstanden, die aufgrund formaler Gleichheit oder Ähnlichkeit den Eindruck erwecken können, dass sie gleiche Bedeutung (Funktion) haben, was allerdings nicht zutrifft. Sie stammen oft aus einer Drittsprache oder sind voneinander entlehnt, haben also in den meisten Fällen die gleiche Herkunft“¹¹⁴.

Da Lipczuk überdies eine enge und eine weite Auffassung der falschen Freunde unterscheidet, soll noch an dieser Stelle die Definition (trotz ihrer komplizierten Formulierung) einer wichtigen Unterklasse der „faux amis“, und zwar der Tautonyme, erwähnt werden. Lipczuk zitiert sie nach H. Henne: „sie (die Tautonymie – R. L.) liegt vor, wenn der Signifikant eines lexikalischen Signems¹ in Sprachsystem¹ und der Signifikant eines lexikalischen Signems² in Sprachsystem² nach identischen phonemischen bzw. graphischen Regeln gebildet sind“¹¹⁵.

- *Der „faux amis“-Begriff bei A. Kaṭny:*

Unter diesem Begriff versteht Kaṭny: „in zwei Sprachen vorkommende Wörter, die sich bei gleicher oder ähnlicher Form in ihrer Bedeutung und/oder Verwendung unterscheiden; diese Wörter haben in der Regel ähnliche Herkunft, wobei Zeit und Wege der Übernahme (direkte, indirekte Entlehnung, Vermittlersprache(n), Mehrfachentlehnung, Rückentlehnung, u.ä.) unterschiedlich sein können“¹¹⁶.

- *Der „faux amis“-Begriff bei K. H. Gottlieb:*

Der Autor des deutsch-russischen/russisch-deutschen Wörterbuchs der falschen Freunde versteht unter diesem Begriff „Wörter und Wortverbindungen zweier oder mehreren Sprachen, die wegen der Analogie ihres Laut- und/oder Morphembestandes falsche Assoziationen hervorrufen und zu irreführender Aufnahme der fremdsprachlichen Information oder bei der Übersetzung zu mehr oder weniger bedeutenden Entstellung des Inhaltes, Ungenauigkeiten in der Wiedergabe der stilistische Färbung, falschen Wortverbindungen sowie Fehlern im Wortgebrauch führen“¹¹⁷.

- *Der „faux amis“-Begriff bei A. Greule:*

Unter 'falschen Freunden' „versteht man bekanntlich ein Wort aus der Zielsprache und ein Wort aus der Ausgangssprache, die beide trotz ähnlicher Form verschiedene Bedeutungen haben und daher zu Interferenzfehlern führen, die z.B. beim Übersetzen aus der Muttersprache in eine Fremdsprache unterlaufen“¹¹⁸.

- *Der „faux amis“-Begriff bei E. Thiemer:*

¹¹⁴ Zit. nach: Lipczuk, R., Faux amis, Tautonyme..., a. a. O., S. 29.

¹¹⁵ Lipczuk, R., Verbale Tautonyme lateinischer Herkunft..., a. a. O., S. 66. (Zit. nach:) Henne, H., Semantik und Lexikographie. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der deutschen Sprache, Berlin/New York: de Gruyter, 1972, S. 171.

¹¹⁶ Zit. nach: Kaṭny, A., „Falsche Freunde“ in den deutsch-polnischen Beziehungen, (In:) Beiträge zur Sprachwissenschaft, Sozio- und Psycholinguistik, Rzeszów 1993, S. 56.

¹¹⁷ Zit. nach: Gottlieb, K. H., Grundprinzipien..., a. a. O., S.110/111.

¹¹⁸ Zit. nach: Greule, A., Internationalismen – falsche oder echte Freunde?, (In:) Germanistentreffen. Deutschland – Polen 1993, Bonn, S. 311.

Für den Autor des deutsch-spanischen Wörterbuchs der falschen Freunde sind es „Wörter, die eine gemeinsame Wurzel haben (z.B. ein lateinisches oder griechisches Etymon) und in den verschiedenen Sprachen trotz weitgehender Ähnlichkeit in ihrer morphologischen und phonologischen Struktur, erhebliche semantische Veränderungen erfahren (...); sie sind eine Erscheinung der sprachlichen Interferenz“¹¹⁹.

Die angeführten Beispiele sollen ausschließlich als ein Überblick über recht erhebliche Menge der in zahlreichen Aufsätzen zur Verfügung stehenden Definitionen von falschen Freunden verstanden werden. Viele Autoren suchen mit ihren vielfältigen Interpretationen des Terminus „faux amis du traducteur“ Eingang in die Fachsprache, was natürlicherweise legitim ist. Dem Autor geht es auch in der ersten Linie darum, eine möglichst präzise Auslegung des „faux amis“-Begriffes zu formulieren. Da diese Aufgabe verworren zu sein scheint, hat sich der Autor vorgenommen, wichtigste Merkmale den vorgeführten Beispielen zu entnehmen. In Anlehnung daran wird ein Versuch angestellt, „faux amis“ zu definieren.

Nach der Auffassung des Autors sind falsche Freunde Lexeme, die

- a) sich auf zwei oder mehrere Sprachen beziehen,
- b) weitgehend ähnliche bzw. identische lautliche/graphische Form aufweisen,
- c) oft gleiche Herkunft haben,
- d) in den meisten Fällen Entlehnungen aus einer dritten Sprache sind und
- e) aufgrund ihrer in bestimmten Merkmalen übereinstimmenden Identität/Ähnlichkeit (in Bezug auf die Muttersprache) zur falschen, normwidrigen, meist auf der Interferenz beruhenden Verwendung von Wörtern bzw. Wortverbindungen u.a. auf der semantischen Ebene beitragen.

Schlussfolgerungen ziehend muss noch betont werden, dass „faux amis du traducteur“ in der Übersetzungspraxis und in der Fremdsprachendidaktik ein sehr wichtiges und ziemlich häufig auftretendes Problem sind. Deswegen muss dieser Erscheinung besondere Aufmerksamkeit sowohl auf der Anfängerstufe als auch von Sprechern mit breiter Sprachkompetenz geschenkt werden. Bei jedem fremdsprachlichen Ausdruck, der bei uns einen gewissen Verdacht hinsichtlich der Ähnlichkeit eines Wortes bzw. einer Wortgruppe in Bedeutung oder Schreibweise hegt, soll obligatorisch z.B. in einem Fremdsprachenunterricht von einem Lehrer auf lauende Gefahr hingewiesen werden. Ebenfalls wird während selbstständiger Arbeit beispielsweise an einem Übersetzungstext präzises Nachschauen in einem Wörterbuch zwecks Vermeidung potentieller Fehler empfohlen. An dieser Stelle muss noch eindringlich vor manchen schlecht bearbeiteten polnisch-deutschen/deutsch-polnischen Wörterbüchern gewarnt werden, die auf polnischem Büchermarkt zu erstehen sind. Die meisten enthalten markante Fehler, was zur normwidrigen Verwendung einer fremden Sprache führt. Daher werden deutsche Fachwörter

¹¹⁹ Zit. nach: Thiemer, E., Die „falschen Freunde“ als Erscheinung zwischensprachlicher innersprachlicher Interferenz, Fremdsprachen 4/1979, S. 263.

terbücher (z.B. die Duden-Reihe oder Langenscheidts Veröffentlichungen), die es ermöglichen, eine kompetente Hilfe in sprachlicher Hinsicht zu leisten.

Viele Fehler lassen sich vermeiden, indem wir auch folgende Faktoren in Betracht ziehen: „das Niveau der passiven und aktiven Sprachkenntnisse in beiden Sprachen, die Berücksichtigung individueller Eigenschaften und eigener Einstellung bei einer (nicht nur) besonderen Sprachsituation (z.B. das Vorhandensein eines Bedürfnisses bzw. Interesses, den Inhalt eines fremdsprachigen Textes genau zu überprüfen), die Gewohnheit und Fähigkeit, kritische Selbstkontrolle zu üben und die Geneigtheit, Fehlleistungen bei einer vermutlich perfekten Sprachkenntnis als möglich anzunehmen“¹²⁰.

¹²⁰ Zit. nach: Gottlieb, K. H., Grundprinzipien..., a. a. O., S.106.